



Kulturhistorische Weinlandschaft Geigersberg-Ochsenbach

Zukunft für Weinbau und Naturschutz

Am Geigersberg ging die traditionelle Weinbergnutzung seit etwa 1960 stetig zurück. Parzelle um Parzelle fiel brach und wurde von Gehölzen erobert. In den 1990er-Jahren sollte eine Rebflurbereinigung (Fachsprache „Rebflurneuordnungsverfahren“) die Bewirtschaftung erleichtern und dadurch den Weinbau erhalten. Doch zu einer klassischen Rebflurneuordnung mit planierten Hängen und neuem Wegenetz kam es nicht. Die Terrassenweinberge waren ein zu wertvolles Kulturgut, um unwiederbringlich zerstört zu werden. Auch der Lebensraum zahlreicher seltener Pflanzen- und Tierarten wäre damit verloren gegangen. Dank des Einsatzes und eines guten Miteinanders aller Beteiligten ist am Geigersberg etwas Vorbildliches gelungen: Das Wegenetz wurde verbessert, so dass jeder Grundstückseigentümer seinen Weinberg bei jedem Wetter anfahren kann. Einige Grundstücke wurden maschinengerecht zugeschnitten. Größtenteils blieben aber die alten Weinbergterrassen erhalten; eingefallene oder einsturzgefährdete Mauern wurden wiederhergestellt.

Bereits brachgefallene Grundstücke kaufte das Land Baden-Württemberg über die Stiftung Naturschutzfonds für Naturschutzzwecke auf. Auch die Stadt Sachsenheim und der Landesjagdverband erwarben Flächen. Viele Wengerter (schwäbisch für Weinbauern), die aufgeben wollten, taten das dann doch nicht.



Der selten gewordene Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*) ist einer unserer größten und prächtigsten Tagfalter.

Natura 2000 – Naturschutz europaweit

Mehrere Schutzgebiete unterstreichen die Bedeutung des Geigersbergs für den Arten- und Biotopschutz. So liegt der Geigersberg mitten im Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebiet Stromberg und im gleichnamigen Vogelschutzgebiet. Diese beiden Schutzgebietsarten bilden zusammen das europaweite Schutzgebietsnetz Natura 2000.

Das FFH-Gebiet Stromberg ist mit fast 12 000 Hektar eines der größten in Baden-Württemberg. Es reicht von Sachsenheim bis Knittlingen und zeichnet sich durch einen Wechsel von Laubwald und Offenland mit kleinräumig wechselnder Nutzung in einem wärmebegünstigten Klima aus. Am Geigersberg stehen insbesondere die Magerrasen und Gehölze der brachgefallenen Weinberge sowie die Vogelarten Neuntöter und in den Streuobstwiesen der Halsbandschnäpper unter dem strengen Schutz von Natura 2000.



Der Halsbandschnäpper (*Ficedula albicollis*) ist ein Charaktervogel der Streuobstwiesen.



Der Neuntöter (*Lanius collurio*) fängt mit seinem kräftigen, hakenförmigen Schnabel Insekten.



Landschaftspflege Hand in Hand

Heute tragen Wengerter und Naturschützer gemeinsam Verantwortung für die Nutzung und Pflege des Geigersbergs. Die Weinberge werden weiterhin größtenteils konventionell bewirtschaftet, die brachgefallenen Terrassen mit ihren Wiesen, Halbtrockenrasen und Gebüsch im Sinne des Naturschutzes gepflegt. Das bedeutet, auf diesen Flächen wird das Aufwachsen von Gebüsch und Wald unterbunden und so der Lebensraum für licht- und wärmebedürftige Tier- und Pflanzenarten erhalten. Trockenmauern werden instandgehalten. Das Land Baden-Württemberg stellt gemeinsam mit Stiftungen, Vereinen und Verbänden seit Jahren finanzielle Mittel bereit.



Die Streifenwanze (*Graphosoma italicum*) trägt ein auffälliges Streifenmuster und warnt damit Fressfeinde.



Der Gewöhnliche Wundklee (*Anthyllis vulneraria*) besiedelt Rohböden und wurzelt tief.



Backenmauer – eine besondere Art der Trockenmauer

Trockenmauern machen jeden Weinberg zu einem Kunstwerk. Generationen von Wengertern haben diese schöne Landschaft geschaffen. Sie haben Millionen von Mauersteinen aus den umliegenden Steinbrüchen trocken, ohne Mörtel, aufgesetzt, um den Weinbergterrassen den nötigen Halt zu geben. Am Geigersberg sind die Trockenmauern besonders kunstreich: Nicht nur waagerechte Mauern stützen die Terrassen, sondern auch senkrecht den Hang hochziehende, lange Mauerzüge. Backenmauern werden sie genannt. Sie stabilisieren die Terrassen von der Seite, gleichen das Gefälle innerhalb einer Terrasse aus und lenken die Neigung in Südrichtung. Die Backenmauern sind das Charaktermerkmal des Geigersbergs.



Hauswurz-Arten (*Sempervivum spec.*) zieren das ganze Jahr über die Trockenmauern und werden schon seit Jahrhunderten in Gärten und Weinbergen angepflanzt.



Die Weinbergschnecke (*Helix pomatia*) verkriecht sich vor dem Winter in den Spalten der Trockenmauern.



Besuchen Sie die kulturhistorische Weinlandschaft am Geigersberg in Ochsenbach



Dieses Wengertschützenhäusle passt fabelhaft in die Weinberglandschaft: ein in die Böschung gegrabenes Gewölbe aus Sandsteinquadern aus dem gleichen Material wie die umgebenden Trockenmauern.

Wengertschützenhäusle – Rastplatz mit Aussicht

Was wäre eine kulturhistorische Weinlandschaft ohne Wengertschützenhaus? Am Geigersberg liegt dieses Relikt aus alten Zeiten hoch oben am Bergsporn und ist über eine Weinbergstaffel entlang einer imposanten Backenmauer zu erreichen. Ein in die Böschung gegrabenes Gewölbe aus Steinquadern spendet Schutz und Schatten. Hier wohnte früher während der Traubenreife der Wengertschütz und passte auf, dass sich weder hungrige Stare noch Diebe an den Trauben vergriffen. Von hier ist nicht nur ein großer Teil des Geigersbergs zu überblicken – der Blick reicht über Ochsenbach und das Kirjbachtal hinweg bis weit ins Neckarland. Eine Panoramatafel zeigt, was Besucher*innen bei gutem Wetter sehen können.



Die Steinhummel (*Bombus lapidarius*) baut ihre Nester gerne in Trockenmauern oder Steinhauten.



Die Karthäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*) bevorzugt sonnig-warme und nährstoffarme Standorte.



Mergelgrube in den Oberen Bunten Mergeln. Die Tonsteine verwittern brüchelig und zerfallen zu feinem Mergelgrus. Früher wurde er abgegraben und zur Bodenauffrischung in den Weinbergen verwendet.

Ein Weinberg zum Vorzeigen

Besucher*innen können den Geigersberg auf dem Kulturhistorischen Weinlehrpfad erleben. Mehr als 30 Informationstafeln geben Einblicke in die Entwicklung des Weinbaus, Anbauarten und Techniken, Schädlingsbekämpfung, Erhaltung der Trockenmauern sowie die Pflanzen und Tierwelt. Der Rundweg führt auch durch den angrenzenden Laubwald mit einem kleinen Feuchtgebiet und einem aufgelassenen Steinbruch in den Stubensandsteinschichten. Am Schluss gibt es eine Mergelgrube und einen Rebsortengarten zu sehen. Hier werden alle wichtigen Traubensorten vorgestellt, vom Lemberger bis zum Syrah aus der Sachsenheimer Partnergemeinde Valréas in Südfrankreich. Für den rund zwei Kilometer langen Rundweg sollte man sich zwei, besser drei Stunden Zeit lassen.

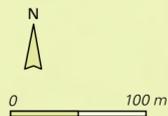


Rebsortengarten



Kartenlegende:

- Kulturhistorischer Weinlehrpfad (1,9 km)
- Weinbergstaffel
- Informationstafel
- Sitzbank, Sitzgruppe
- Wengertschützenhäusle
- Aussichtspunkt
- Rebsortengarten
- Sachsenheimer Weg
- FFH-Gebiet



i Digitale Wegeführung in Outdooractive:
www.outdooractive.com
Stichwort: Kulturhistorischer Weinlehrpfad Geigersberg



Ein Juwel am Rand des Strombergs

Der Geigersberg über dem Sachsenheimer Stadtteil Ochsenbach ist etwas ganz Besonderes. Ein Natur- und Kulturgut, das sich schon auf den ersten Blick von den allermeisten Weinberghängen des Strombergs abhebt. Ende der 1990er-Jahre gelang hier durch die gute Zusammenarbeit vieler Partner ein beispielhaftes Flurneuordnungsverfahren. Es stütze sowohl den örtlichen Weinbau als auch den Naturschutz. Der strukturreiche Weinberghang mit seinen zahlreichen Trockenmauern, bewirtschafteten und ungenutzten Parzellen konnte erhalten werden und mit ihm viele selten gewordene Pflanzen und Tiere. Eine Kulturlandschaft mit Zukunft. Für Besucher*innen ist ein Rundweg mit Informationstafeln zur Natur und Kultur des Geigersbergs und mit lauschigen Rastplätzen eingerichtet.

Herausgeber:
Regierungspräsidium Stuttgart (RPS), Ref. 56 Naturschutz und Landschaftspflege, 70565 Stuttgart, www.rp-stuttgart.de

Bezug über den Publikationsdienst der Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg (LUBW): pudi.lubw.de

Text:
Ulrike Kreh

Fotos:
Archiv RP Stuttgart; R. Gastel; U. Kreh; Stadt Sachsenheim/Alois Danner; I. Sarrazin; B. Waldmann; Halsbandschnäpper: bennytrapp – stock.adobe.com
Fotos via Wikimedia Commons: Karthäuser-Nelke: Rosa-Maria Rinkel, CC BY-SA 4.0; Wundklee: Ragnar1904, CC BY-SA 4.0; Pfirsich-Blüte: Lothar Spurzem, CC BY-SA 2.0 DE; Weinberg-Pfirsich: myself, CC BY 3.0; Kleiner Weinschwärmer: Olei, CC BY-SA 2.5; Mauerfuchs: Jörg Hempel, CC BY-SA 3.0 DE; Weinhähnchen: Hectonichus, CC BY-SA 3.0

Luftbild:
Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg (www.lgl-bw.de) Az.: 2852.9-1/19

Illustration, Gestaltung und Umsetzung:
isy design, Ostfildern

Logo „Geigersberg Ochsenbach“:
Atelier Frank, Korb





Lebensraum Trockenmauer

Trauben reifen in den sonnigen, die Wärme speichernden Mauerweinbergen exzellent heran. Da Trockenmauern nicht verfugt sind, bieten sie aber auch Nischen für eine Vielzahl an wärmeliebenden Pflanzen und Tieren. Mauerpfeffer und Mauereidechse halten starke Sonneneinstrahlung, Hitze und Trockenheit gut aus. An Wärme und Trockenheit angepasste Pflanzen haben dicke, fleischige Blätter zum Wasserspeichern und behaarte, lederartige oder wachsbüberzogene Blätter, um nicht auszutrocknen. Tiefreichende Wurzeln können bis in den Boden hinter der Mauer vordringen. Eidechsen werden erst bei Wärme munter. Im Innern der Trockenmauern finden sie, ebenso wie Schlingnatter, Wildbienen und Schnecken, Verstecke und Nistplätze.

Obstbäume im Weinberg für die biologische Vielfalt

Vogel-Kirsche, Weinberg-Pfirsich, Mispel – diese meist kleinwüchsigen Bäume findet man verstreut am Geigersberg. Im Frühjahr fallen sie durch ihre Blütenpracht neben den noch kahlen Weinreben auf, im Sommer liefern sie wohlschmeckende Früchte. Vögel und Insekten finden hier Nahrung und Lebensraum. Unsere Vorfahren haben Obstbäume in ihren Weinbergen gepflanzt. Erst im Zuge der Mechanisierung dachte man, Bäume würden nicht in einen modernen Weinberg passen. Deshalb wurden sie vielerorts bei der Rebflurbereinigung entfernt.



Der Weinberg-Pfirsich bringt im Frühling mit seinen rosafarbenen Blüten Farbe in die Weinberge. Die kleinen, rotfleischigen Früchte mit der pelzigen Schale haben ein intensives Aroma und werden von Feinschmeckern gerade wieder neu entdeckt.



Der Geigersberg – Vielfalt durch ein buntes Nutzungsmosaik

In der ursprünglich walddreichen Landschaft Mitteleuropas entstanden durch die Weinberge menschengemachte Nischen für wärmeliebende Pflanzen und Tiere. Hier am Geigersberg bietet das Nutzungsmosaik aus bewirtschafteten und aufgelassenen Weinbergen mit Mauern, Staffeln, Magerrasen und Gehölzen vielfältige Lebensräume. Unterschiedliche Brachestadien ermöglichen zum Beispiel Wildbienen, Schmetterlingen und Schwebfliegen die Ansiedlung. Auf Dauer nicht mehr bewirtschaftete Rebflächen haben sich zu artenreichen Magerrasen entwickelt. Die dünne Bodenkruke, ausbleibende Düngung, jährliches Abmähen gegen Verbuschung und das häufige Austrocknen des Bodens fördern eine bunte Pflanzen- und Tierwelt.

Beobachtungstipps im Jahreslauf



Obstbaumblüte
April



Schwertlilienblüte
April–Mai



Weinblüte,
Wiesenblumenblüte
Mai–Juni



Neuntöter
Mai–Juli



Wundklee
Mai–August



Wildbienen
Mai–September



Schmetterlinge
Mai–September



Karsthäuser-Nelke
Juni–September



Heuschrecken
Juni–September



Streifenwanze
Juli–August



Feige, Quitte
September–Oktober



Hagebutte, Walnuss
September–Oktober

Diese Pflanzen und Tiere reich strukturierter Weinberge können Sie hier entdecken:

Deutsche Schwertlilie

(*Iris germanica*)

Blütezeit: April–Mai

Besonderes: verwilderte Gartenpflanze; einst als Heil- und Zierpflanze in Kloster- und Bauergärten angepflanzt, wächst sie auch in Weinbergen prächtig.

Ähnlich: Holunder-Schwertlilie (seltener, Blüte duftet nach Holunder).

Osterluzei

(*Aristolochia clematitis*)

Blütezeit: Mai–Juni, manchmal bis September

Besonderes: Kesselfallenblume: Insekten rutschen in die Blütenröhre und werden durch abwärts gerichtete Härchen am Zurückkriechen gehindert. Nach der Bestäubung welken die Haare und lassen das mit Blütenstaub beladene Insekt frei.

Ähnlich: verwandt mit der Haselwurz.

Scharfer Mauerpfeffer

(*Sedum acre*)

Blütezeit: Mai–August

Besonderes: dicke, fleischige Blätter zum Wasser speichern; sehr austrocknungsfest (wächst sogar gepresst und getrocknet im Herbarium weiter!) Pfefferartig scharfer Geschmack, giftig!

Ähnlich: Milder Mauerpfeffer (nicht scharf, längere Blätter, Sporn unten am Blatt, meist viele nicht blühende Triebe).

Natterkopf (Stolzer Heinrich)

(*Echium vulgare*)

Blütezeit: Juni–August

Besonderes: gut an Trockenheit angepasst durch tiefreichende Wurzeln und borstige Behaarung (Wasserdampf-kondensation); die weit aus der Blüte herausragenden Narben und Staubbeutel ähneln einer züngelnden Schlange; alleiniger Pollenspende für die Natterkopf-Mauerbiene.

Ähnlich: Wegerichblättriger Natterkopf (bei uns nicht heimisch).

Mauerraute (Mauer-Streifenfarn)

(*Asplenium ruta-muraria*)

Blütezeit: Farngewächs, Vermehrung durch Sporen, keine Blüte

Besonderes: auch im Winter grün; Blätter sind gefiedert, die einzelnen Fiederblättchen sind rautenförmig; übersteht große Trockenheit; Sporen werden vom Wind verbreitet.

Ähnlich: verwandt mit anderen Streifenfarne, aber nicht zu verwechseln.

Mauereidechse

(*Podarcis muralis*)

Beobachten: März–September, bei Sonne und Wärme auf Trockenmauern, Steinen und Holz

Besonderes: schlank und flink, kräftige Beine, abgeflachter Körper hilft beim Aufwärmen in der Sonne, jagt Insekten als Nahrung.

Ähnlich: Die Waldeidechse ist kleiner und hat einen kleinen, kaum vom Hals abgesetzten Kopf. Die Zauneidechse ist plumper und größer, die Männchen sind zur Paarungszeit grün gefärbt.

Schlingnatter (Glattnatter)

(*Coronella austriaca*)

Beobachten: April–Oktober, sehr scheu, Tarnzeichnung

Besonderes: bewegt sich geschmeidig und geräuschlos, ist für den Menschen harmlos, ernährt sich vorzugsweise von Eidechsen.

Ähnlich: Die Ringelnatter hat zwei gelbe halbmondförmige Flecken am Hinterkopf, die Kreuzotter hingegen eine senkrecht geschlitzte Pupille.

Mauerfuchs

(*Lasiommata megera*)

Beobachten: Falter: April–Oktober, Raupe: Ältere Raupen sind nachtaktiv.

Besonderes: Falter sitzt oft an vegetationsfreien Stellen wie Mauern, Felsen und Steinen, saugt bevorzugt Nektar von rot- bis blauviolett blühenden Pflanzen, saugt auch menschlichen Schweiß. Raupennahrungspflanzen sind insbesondere Gräser.

Ähnlich: Das Braunauge hat auf dem Vorderflügel in der Regel drei braune Querlinien, beim Mauerfuchs sind es vier.

Weinhähnchen

(*Oecanthus pellucens*)

Beobachten: Juni–September, zeigt sich selten, der markante, gläserne Gesang des Männchens ist 100 m weit zu hören.

Besonderes: einzige Blütenessel-Mitteleuropas, ernährt sich von zarten Blütenanteilen; beim nächtlichen Gesang reiben die Männchen ihre Vorderflügel gegeneinander.

Ähnlich: unverwechselbar

Kleiner Weinschwärmer

(*Deilephila porcellus*)

Beobachten: Falter: Mai–Juli, Raupe: Juli–August (nachtaktiv)

Besonderes: Nachtfalter (dämmerungs- und nachtaktiv), fliegt im Schwirrflyg Blüten an, um Nektar zu saugen, saugt auch den Saft von Bäumen. Die Raupen verstecken sich tagsüber am Boden. Sie verpuppen sich im Boden oder unter Pflanzenteilen. Die Puppen überwintern, der Falter schlüpft erst im folgenden Jahr.

Ähnlich: Der Mittlere Weinschwärmer ist größer und hat zwei weiße Punkte auf den Vorderflügeln. Bei seiner Raupe ist der auf dem Hinterleibsende sitzende hornartige Fortsatz länger und spitz zulaufend, statt nur höckerartig angedeutet.

